

Kessler, Volker, Ebeling, Rainer & Meier, Elke (Hg.) 2010.

Geld und Geist in Gemeinde und Gesellschaft.

Marburg: Francke-Buchhandlung. (GBFE Jahrbuch, 2).

ISBN 978-3-86827-165-2

Alle Rechte vorbehalten

Geld im Neuen Testament

*Christoph Stenschke*¹

I. Einführung

„*Pecunia non olet* – Geld stinkt nicht“ sagten die Römer. Als der römische Kaiser Vespasian (69–79 n. Chr.) beschloss, öffentliche Toilettenanlagen zu besteuern, tadelte ihn sein Sohn Titus dafür. Daraufhin hielt ihm Vespasian die ersten Münzen aus dieser neuen Steuer unter die Nase und fragte ihn, ob denn das Geld nach seiner Herkunft rieche (Sueton, *Vespasian*, 23; Cassius Dio 66.14). Nein, *non olet*, so die Antwort, es stinkt tatsächlich nicht. Doch das allein ist kein Kriterium für den richtigen Umgang mit Geld!

Das Neue Testament kennt die Spannung, in die das Thema Geld und Besitz Menschen stellt: einerseits warnt es vor der enormen geistlichen Gefährdung durch Geld und Besitz und gibt Anweisungen zum rechten Umgang, andererseits spricht es auch von seinen positiven Möglichkeiten: Judas hat Jesus aus Geldgier verraten (Joh 12,6; Mt 26,15) und eine Spende der

¹ Stenschke, Christoph Prof. Dr. phil., Dozent an der Biblisch-Theologischen Akademie Wiedenest, Professor der University of South Africa, Department of New Testament.

Email: stenschke@wiedenest.de

Gemeinde in Philippi hat die Ausbreitung des Evangeliums gefördert (Phil 4,10–19).

Geld – es kommt darauf an, wie man damit umgeht: Es kann zum Verhängnis werden – man kann die Welt gewinnen, und dabei an seiner Seele Schaden nehmen (Mt 16,26) –, oder es kann zum Guten, zur Förderung der Sache Jesu eingesetzt werden.

Christen sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst, sondern mit dem teuren Blut Christi (1 Petr 1,18). Hier zeigen sich die Grenzen dessen, was Geld bewirken kann. In Offenbarung 3,19 spricht der erhöhte Christus zu der Gemeinde Laodizäas: „Ich rate dir, dass du Gold *von mir* kaufst“. Christen sollen sich nicht vom Glanz dieser Welt blenden lassen, sondern Schätze im Himmel sammeln (Lk 12,33f).

Auf den folgenden Seiten soll aufgezeigt werden, in welcher vielfältigen Bezügen das Neue Testament sich zum Thema Geld und Besitz äußert, auf welche besonderen Gefahren im Umgang mit Geld es hinweist und wo es besondere Chancen des Geldes sieht. Die Frage nach dem Erwerb von Geld und Besitz wird gestreift werden, und abschließend sollen die Auswirkungen auf unseren heutigen Umgang mit Geld kurz reflektiert werden.

2. Geld im Neuen Testament – eine Bestandsaufnahme

Geld im Umfeld des Neuen Testaments

Auch im Neuen Testament ‚stinkt Geld nicht‘. Es überrascht, wie häufig, ja wie unbefangen das Neue Testament vom Geld redet. So werden verschiedene Münzen und Geldsummen, Geldwechsler, Steuerabgaben und Steuereintreiber erwähnt oder die Preise für Produkte genannt.²

² Vgl. die Überblicke bei Ernst, Arzt-Grabner und Naumann (2009:193–196); Kegl (2003:411–413) und Wheaton und Mittmann (1990:432–434) sowie Alkier (2003).

Als Jesus in den Vorhöfen des Jerusalemer Tempels von einigen Pharisäern gefragt wurde: „Ist's recht, dass man dem Kaiser [als Repräsentanten der heidnischen Besatzungsmacht] Steuern zahlt oder nicht? Sollen wir die zahlen?“, fordert Jesus sie auf, ihm eine Silbermünze zu bringen (Mk 12,15). Schnell, vielleicht schneller als es ihnen im Nachhinein lieb war, haben seine jüdischen Gegner die römische Münze herbeigebracht. Anscheinend hatte man mit dem römischen Geld, das das Bild des Kaisers trägt und ihm in der Aufschrift Göttlichkeit zuschreibt³, kein grundsätzliches Problem, nicht einmal im Tempel! Als Jesus und sie alle die Münze vor Augen haben, fragt er: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ Auf die Antwort, dass es sich um den Kaiser handelt, sagt er ihnen: „So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Weil Gottes entscheidender Anspruch über allem menschlichen Leben steht, kann man getrost auch dem Kaiser Steuern zahlen!⁴ Diese Haltung Jesu mag die Gelassenheit im Umgang mit Geld an manchen Stellen im Neuen Testament erklären. Es verschweigt nicht einmal, dass einer aus dem engsten Anhängerkreis für den sprichwörtlich gewordenen ‚Judaslohn‘ von dreißig Silbermünzen⁵ Jesus verraten hat (Mt 26,15). Die Autoren des Neuen Testaments wussten, dass Geld zu den Realitäten des Lebens gehört.⁶

Auch an Stellen, wo weder konkrete Münzen noch das Wort ‚Geld‘ vorkommen, ist davon die Rede. Im Gleichnis vom reichen Kornbauern (Lk 12,16–21) wird Geld zwar nicht erwähnt, dennoch geht es um die Gefahren und den richtigen Umgang

³ „Der Erhabene Caesar Tiberius, Sohn des göttlichen Augustus... In den Augen eines frommen Juden war dies eine Gotteslästerung, und zugleich Symbol seiner Herrschaft. Dem setzt Jesus die Herrschaft Gottes entgegen“ (Kegler 2003:412).

⁴ Vgl. Gundry (1993:693–700).

⁵ Zum Geldwert vgl. jeweils Ernst, Arzt-Grabner und Naumann (2009:195).

⁶ „Das Neue Testament setzt die Geldwirtschaft des Hellenismus voraus. Geldformen und Geldfunktionen des römischen Imperiums sind geläufig“ (Honecker 1984:281; vgl. ferner Bogaert 1976 und Crawford 1998).

mit materiellem Besitz.⁷ Besitz an Gütern oder Immobilien und Geld lassen sich nicht voneinander trennen, schon gar nicht in der Wirtschaft der antiken Welt.⁸ Daher werden diese Aussagen im Folgenden mit berücksichtigt.

Geld in der Biographie Jesu

Die vielen Vorkommen von Geld im Neuen Testament verwundern nicht, wenn man bedenkt, dass Geld an mehreren Stellen der Biografie Jesu direkt oder indirekt eine Rolle spielt:

- Lk 2,22–24: Das vorgeschriebene Reinigungsoffer im Jerusalemer Tempel nach der Geburt Jesu fällt bei seinen armen Eltern mit einem Paar Turteltauben relativ bescheiden aus.
- Mt 2,11–15: Die Flucht des Säuglings Jesus nach Ägypten, um den Häschern des Herodes zu entkommen, wird mit dem Gold der Weisen aus dem Morgenland finanziert.
- Lk 8,2f: Einige Frauen waren schon in Galiläa mit Jesus unterwegs und dienten ihm mit ihren finanziellen Mitteln. Sie sind die einzigen (namentlich) bekannten ‚Sponsoren‘ des öffentlichen Wirkens Jesu.⁹
- Mk 14,8: Mit einem teuren Öl wird Jesus für seinen Weg ans Kreuz gesalbt.
- Joh 12,5: Judas war ein Dieb, der sich aus der Kasse des Jüngerkreises selbst bedient hat.
- Mt 27,57: Mit Josef von Arimathäa stellt ein Reicher das Grabtuch und das Grab für Jesus zur Verfügung.
- Mk 16,1: Noch am Ostermorgen kauften einige Jüngerinnen Jesu wohlriechende Öle, um dem Leichnam Jesu die letzte Ehre zu erweisen.
- Mt 28,13–15: Durch die Bestechung der Wachen am Grab soll die Auferstehung Jesu vertuscht werden.

⁷ Die Aussagen des Neuen Testaments zum Geld sind im größeren Zusammenhang von Armut, Armenfürsorge und Eigentum zu sehen; zur Armut vgl. Michel (1979) und Keck (1979); zum Eigentum Ebach (1982); Falk (1982); Merkel (1982) und Osborn (1982).

⁸ Vgl. Herrmann-Otto (2005) und Alkier (2005), sowie etwa Jochum-Bortfeld & Kessler (2009); Kloft (2006) und Drexhage, Konen und Ruffing (2002).

⁹ Vgl. Bassler (1991) und Blank (1983:49–54).

Jesus spricht bei mehreren Gelegenheiten teilweise unge-
nert vom Geld und von materiellem Besitz. So beobachtet er
ohne jede Hemmung, wie Menschen im Jerusalemer Tempel
ihre Geldspenden abliefern (Lk 21,1). Er schaut nicht nur zu,
sondern kommentiert die einzelnen Gaben! Nicht diejenigen,
die aus ihrem Überfluss große Summen gaben, hatten viel ge-
geben. Jesus hebt eine verarmte Witwe hervor, die das Wenige,
was sie noch hatte, gibt. Damit hatte sie die entscheidende
Gabe eingelegt, weil ihre Haltung vom Vertrauen zu Gott
gekennzeichnet war: „Wahrlich, ich sage euch: Diese arme
Witwe hat mehr als alle eingelegt. Denn diese alle haben aus
ihrem Überfluss zu den Opfern eingelegt; sie aber hat von ih-
rer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte“ (Lk 21,4).

Geld in der Lehre Jesu

Geld erscheint auch ganz natürlich im Zusammenhang ‚geistlicher‘ Aussagen, ohne dass dies peinlich wäre oder als Widerspruch empfunden würde:

- Lk 15,8–10: So verdeutlicht Jesus durch die Geschichte von einer Frau, die eine von zehn Münzen verliert, die Freude der Engel Gottes über einen Sünder, der sich ihm zuwendet.¹⁰
- Lk 15,11–32: In der folgenden Erzählung wird der ‚verlorene Sohn‘, der sein ‚versilbertes‘ Erbe verprasst, zum Bild eines Menschen, der sein Leben nach eigenem Gutdünken gestaltet. Zu seiner Rehabilitation gehört auch, dass er wieder einen (Familiensiegel-)Ring an die Hand bekommt und Geschäfte abschließen darf.
- Lk 10,35: Der barmherzige Samariter bezahlt einem Gastwirt zwei Silbergroschen und will eventuelle Mehrausgaben begleichen.
- Lk 7,41–43: Jesus erzählt von einem Gläubiger, der seinen Schuldnern unterschiedliche Beträge erlässt, dem einen 500, dem anderen 50 Silbergroschen. Der, dem am meisten

¹⁰ Zu Geld in den Gleichnissen Jesu vgl. Cowan (2007).

geschenkt wurde, wird ihn auch am meisten lieben, so das Fazit.

- Lk 19,11–27: Im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden wird ein Mensch scharf getadelt, der einen ihm anvertrauten Geldbetrag lediglich ‚verwahrt‘ hat: er hatte es unterlassen, mit dem Geld Gewinne zu erwirtschaften oder es wenigstens zur Bank zu bringen, um damit Zinserträge zu erzielen. „Kreditvergabe und Zinsnehmen werden hier nicht als verwerflich dargestellt“ (Honecker 1984:282¹¹). Der richtige Einsatz von Geld ist also nicht anrühlich, sondern sogar geboten! Weil der Knecht in der Erzählung darin versagt hat, wird ihm alles genommen.
- Mt 18,21–35: Im Gleichnis vom Schalksknecht erzählt Jesus von unermesslichen Schulden, die einem Schuldner erlassen werden. Ein Neuanfang und ein Leben in Würde werden ihm geschenkt. Doch kurz danach treibt derselbe Mann ihm ausstehendes Geld von einem seiner Schuldner hartherzig sein und verspielt dadurch den eigenen Schuldenerlass.

Es zeigt sich durchgängig, dass das Neue Testament nicht säuberlich zwischen ‚geistlichen Dingen‘ und Geld trennt, beides kann unmittelbar zusammenhängen. Wie Menschen vor Gott leben, wird sich auch in ihrem Umgang mit Geld zeigen. Und umgekehrt: wie Menschen mit ihrem Geld umgehen, verrät auch etwas von ihrer Gottesbeziehung.

3. Gefahren des Geldes im Neuen Testament

Jesus macht deutlich, dass man nicht gleichzeitig Gott und dem Geld (dem ‚Mammon‘, d.h. Geld als einer personifizierten Macht, die Gott entgegensteht) dienen kann (Mt 6,24; Lk

¹¹ Vgl. dort auch zu dem Agraphon ‚Werdet kluge Wechsler‘; „Es ist vermutlich mit 1 Thess 5,21 zu verbinden und benutzt die Tätigkeit des Münzprüfers als Gleichnis mit paränetischer Zuspitzung für das Verhalten des Christen.“

16,9.11.13):¹² „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!“ (Mt 6,25).¹³ „Anders als das offizielle Judentum seiner Zeit bewertet Jesus Geld und Reichtum nicht als Zeichen der Gnade Gottes“ (Honecker 1984:281). Vielmehr zeigt das Neue Testament immer wieder auf, dass Geldgier (und anderes Fehlverhalten im Zusammenhang mit Geld) und Gottesdienst einander kategorisch ausschließen.

Habgier / Geldgier

Für Jesus erscheint die Habgier in denkbar schlechter Gesellschaft. Zu den Dingen, die aus den Menschen kommen und sie verunreinigen, zählt nach bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord und Ehebruch auch die *Habgier*, gefolgt von Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut und Unvernunft (Mk 7,20–22). Den frömmsten Menschen seiner Zeit wirft Jesus vor, dass sie zwar ihre Becher und Schüsseln äußerlich kultisch rein halten, innen aber „voller Raub und Gier“ sind (Mt 23,25).¹⁴

Einmal wollte ein Mann aus der Menge Jesus instrumentalisieren, um seinen Teil eines Erbes zu bekommen (Lk 12,13) – an sich ein berechtigtes Anliegen. Doch Jesus – der sich an anderen Stellen dezidiert für Recht und Gerechtigkeit

¹² Vgl. van der Horst (1999:542f): „Jesus seems to regard Mammon as an enslaving force or even as a god that one can serve....Here Mammon is personified as an evil and superhuman power that stands in competition to God and by possessing people can even keep them from being devoted to God and make them hate Him“; „Dem Mammon...haftet als Macht eine dämonische Kraft an“ (Honecker 1984:281). Zu atl. Warnungen vgl. Rosner (2007b:21).

¹³ Bei den Römern erscheint das personifizierte Geld, die *Pecunia* auch als eine abstrakte Göttin (Honecker 1984:283), so wie etwa die *Dike* (Apg 28,4), die lateinische *Justitia*.

¹⁴ Nach einer späteren Überlieferung wirft Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern vor, dass sie zum Schein lange Gebete (in der Öffentlichkeit) verrichten und gleichzeitig danach trachten, sich die Häuser der Witwen unter den Nagel zu reißen (Mt 23,14).

einsetzt – antwortet ihm und allen Zuhörenden: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über euch gesetzt? Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier, denn *niemand lebt davon, dass er viele Güter hat*“ (Lk 12,15). Besitz macht das Leben eines Menschen nicht aus und kann sein Leben nicht garantieren. Durch alles Sorgen um materielle Dinge (Lk 12,22) kann man seiner Lebenslänge keine Spanne zufügen (Lk 12,25). Die Sorgen, der Reichtum und die Freuden des Lebens können aufkeimendes geistliches Leben so ersticken, das keine Frucht entsteht (Lk 8,14).

Nur einmal während seines irdischen Lebens wandte Jesus Gewalt an. Er sah, wie in den Vorhöfen des Jerusalemer Tempels, die gerade zur Zeit der großen Feste Israels für gottesfürchtige nicht-jüdische Pilger bestimmt waren, munter Handel getrieben und Geld gewechselt wurde. Dabei ging es immerhin auch um Opfertiere, die im Tempel benötigt wurden und mit dem gewechselten Geld musste die jährliche Tempelsteuer entrichtet werden!¹⁵ Doch Jesus vertreibt die Verkäufer und Käufer und stößt die Tische der Geldwechsler um, denn „mein Haus soll ein Bethaus heißen für die Völker. Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!“ (Mk 11,15-19, detaillierter in Joh 2,13-17). Der frommen Elite, die Handel und Geldwechsel kontrollierte, waren gute Geschäfte wichtiger als die Andacht der Heiden, zumal sie selbst Zugang zum eigentlichen Tempelvorhof hatte und auf das außerhalb liegende Areal nicht angewiesen war (Mk 11,15-18). In der Tempelreinigung liegt der unmittelbare Anlass des Todes Jesu: „Und es kam vor die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und sie trachteten danach, wie sie ihn umbrächten.“

Paulus erlebte Habgier zum Beispiel in Philippi: Als die Besitzer einer Sklavin, die von ihm von einem Wahrsagegeist befreit worden war, „sahen, dass damit ihre Hoffnung auf Gewinn ausgefahren war“, zettelten sie einen Aufruhr gegen die urchristlichen Missionare an (Apg 16,19-40).¹⁶

¹⁵ Vgl. Adna (1993 und 2000), sowie Metzendorf (2003).

¹⁶ Vgl. Stenschke (1999:197-200).

So warnt er in seinen Briefen in aller Schärfe vor der Habgier, die er am Ende einer Aufzählung von Sünden (Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde) radikal mit Götzendienst gleichsetzt (Kol 3,5).¹⁷ Wer Geld und Reichtum dient, ist – mit allen Konsequenzen – vom lebendigen Gott abgefallen und in heidnischen Götzendienst zurückgefallen! Habgier ist kein christliches ‚Kavaliersdelikt‘, denn „Um solcher Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams“ (Kol 3,6).

Habgier wird mit einem verfinsterten Verstand, Entfremdung von Gott, Unwissenheit, Verstockung des Herzens, Abstumpfung, Ausschweifung und unreinen Dingen in Verbindung gebracht (Eph 4,18f). Dies zeigt ihre ganze Häßlichkeit und ihren Ernst. Dass Gott Menschen in ihren verkehrten Sinn dahingegeben hat, zeigt sich auch in der *Habgier*, die an dritter Stelle einer langen Liste von Sünden auch hier in ganz schlechter Gesellschaft erscheint (Röm 1,28f). Sie kennzeichnet Menschen, die Gott und seiner Offenbarung in der Schöpfung ihre Ehrerbietung und Dankbarkeit verweigern.

Noch in einer anderen Hinsicht ist Habgier/Geldgier im neuen Testament bedeutsam: Sie disqualifiziert vom Ältestenamnt in der christlichen Gemeinde (1 Tim 3,3; vgl. Tit 1,7-8: wer schändlichen Gewinn sucht, ist vom Diakonenamt ausgeschlossen).

Bestechung

An zwei Stellen fällt Bestechung im Neuen Testament besonders auf: Nach der Auferstehung hat die religiöse Führung die Soldaten, die das Grab Jesu vergeblich bewacht hatten, mit viel Geld bestochen, damit sie die Verkündigung der Auferstehung Jesu mit der Behauptung widerlegten, die Anhänger Jesu hätten seinen Leichnam gestohlen (Mt 28,11–15).

¹⁷ Vgl. Rosner (2007b und seine Beiträge 2007a und 2000).

Antonius Felix erwartete von seinem Gefangenen Paulus ein Bestechungsgeld für seine Freilassung. Deshalb ließ er ihn immer wieder kommen, doch Paulus kam ihm mit keinem Cent entgegen (Apg 24,26f) – im Gegenteil: mutig sprach er die Sünden des Statthalters an und sprach von dem kommenden göttlichen Gericht.¹⁸

Diebstahl / Veruntreuung

Judas Iskariot kritisiert die überschwängliche Großzügigkeit einer Frau, die Jesus mit kostbarem Parfüm salbt: „Warum ist dieses Öl nicht für 300 Silbergroschen verkauft worden und den Armen gegeben?“ Doch das Johannesevangelium fährt fort: „Das sagte er aber nicht, weil er nach den Armen fragte, sondern er war ein Dieb, denn er hatte den Geldbeutel und nahm an sich, was gegeben war“ (Joh 12,5f): Veruntreuung und persönliche Bereicherung – unter dem Vorwand der Armenfürsorge – gab es bis in den engsten Jüngerkreis hinein!

Simonie

Mit Geld wollte sich der frisch bekehrte Zauberer Simon die Fähigkeit erwerben, auch den Heiligen Geist vermitteln zu können (Apg 8,18f). Damit wollte er können, was nicht einmal Philippus konnte und dadurch seine prominente Position in Samaria wiedererlangen. Er wird scharf getadelt: „Petrus aber sprach zu ihm: Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Geld, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt“ (Apg 8,20).¹⁹ Seitdem heißt die finanzielle Einflussnahme auf die Vergabe kirchlicher Ämter Simonie.²⁰

Heuchelei

Direkter Missbrauch von Geld in irgendeiner Weise ist nicht das einzige, vor dem das Neue Testament im Umgang mit Geld warnt. Vielmehr kann Geld auch im Blick auf die

¹⁸ Vgl. Stenschke (1999:227-230).

¹⁹ Vgl. Stenschke (1999:361-366).

²⁰ Vgl. Goetz (2004:1328f).

innere Einstellung zum Fallstrick werden, z.B. dadurch, dass es zur Heuchelei verleitet – auch innerhalb der christlichen Gemeinde:

Im Zusammenhang mit der urchristlichen Gütergemeinschaft und dem Verkauf von Immobilien zugunsten der Gemeinde werden Ananias und Saphira erwähnt. Sie wollten mehr scheinen als sein und behielten einen Teil des Erlöses ihres verkauften Ackers ein – was in keiner Weise verboten war! Doch nach außen taten sie so, als hätten sie den ganzen Betrag zu den Aposteln gebracht. Petrus stellt Saphira zur Rede: „Sag mir, habt ihr den Acker für diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, für diesen Preis. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr euch denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen?“ (Apg 5,1–10). Für ihre Heuchelei bezahlen beide einen hohen Preis. Die erste ‚christliche‘ Sünde hatte mit Geld zu tun und zeigt, dass es dabei nicht nur um Versagen zwischen Menschen geht: „Warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belogen hast“ (Apg 5,3).

Ablenkung vom Wesentlichen

Jesus erzählt die Geschichte vom reichen Kornbauern (Lk 12,16–21), dem eine große Ernte zum geistlichen Verhängnis wurde. Und wieder ist es nicht äußeres Fehlverhalten, sondern die innere Einstellung, die ihm zum Fallstrick wird. Zunächst macht der Mann alles richtig: er hat hart gearbeitet und seine Felder bestellt – durch seiner Hände Arbeit ist er zu etwas gekommen. Mit der Rekordernte will er verantwortlich umgehen – nichts soll verkommen, im Gegenteil. Dass er nicht an andere denkt und teilt (und auf diese Weise sein an sich schönes Problem löst – „Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle“) wird nicht einmal explizit getadelt. Er will investieren und große Scheunen bauen und prall füllen. Damit meinte er sein Leben selbst garantieren zu können. Jesus lässt seine Hörer in das zufriedene Selbstgespräch des Mannes hineinhören: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“

(Lk 12,19). Zwar können die Vorräte in den Scheunen den Hunger auf absehbare Zeit stillen, das Leben können sie nicht garantieren. Dann meldet sich Gott ungebeten zu Wort mit herber Kritik: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern“ (Lk 12, 20). Was er sich angehäuft hat, um sein Leben zu sichern, wird anderen gehören. Und Jesus schließt: „So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott“ (Lk 12,21). Die Tragik ist, dass man Schätze sammeln kann und dabei versäumt ‚reich bei Gott‘ zu sein. Schätze sammeln und Reich-Sein bei Gott schließen einander aus.²¹

Dass Gebundenheit an Reichtum von der Nachfolge Jesu und dem ewigen Leben ausschließen kann, zeigt auf tragische Weise die Begegnung Jesu mit dem ‚reichen Jüngling‘ (Mt 19,16–26), in dessen Leben die Macht der vielen Güter größer war als die Sehnsucht nach ewigem Leben. Und im Gleichnis vom großen Abendmahl hindert der frisch erworbene Besitz zwei der ursprünglich geladenen Gäste an der Teilnahme (Lk 14,16–24). Ihnen waren ihre Produktionsmittel wichtiger. Damit verpassen sie das Abendmahl, das für die Teilhabe am Reich Gottes steht.

Jesus drückt es pointiert aus: Dass Reiche ins Himmelreich kommen, ist bei Menschen unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich (Mk 10,23–27). Es bedarf eines Wunders, dass sich Menschen vom Geld lösen und sich ganz auf Gott einlassen können.

4. Vorbeugen gegen praktischen Missbrauch

Umgang mit Habgierigen

In 1 Korinther 5,10 macht Paulus deutlich, dass es ihm in seinem Brief nicht um die Unzüchtigen, die Geizigen, die Räuber oder Götzendiener dieser Welt geht. Die Korinther sollen nichts zu schaffen haben mit Menschen, *die sich Christen nennen*, aber dennoch unzüchtig oder geizig, bzw. Götzendiener,

²¹ Zu Jesu Warnungen vor der Macht des Geldes vgl. auch Schmidt (1987) und Schröder (1981).

Lästerer, Trinker oder Räuber sind. Solche Menschen, auch die Geizigen, sollen aus der Gemeinde ausgeschlossen werden. Geldgier ist ein Zeichen der schlimmen Zeiten in den letzten Tagen (2 Tim 3,1f).

Der Habgier stellt Paulus die Genügsamkeit gegenüber: Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts herausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. *Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden*, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. *Denn Geldgier ist eine Wurzel allen Übels*; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. (1 Tim 6,7–10)

Davor sollen Menschen, die mit Gott leben wollen, fliehen!²² Vielmehr sollen sie der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Sanftmut mit allem Eifer nachjagen.

Transparenz

Weil Geld missbraucht werden kann, ist in der Gemeinde höchste Transparenz im Umgang mit Geld geboten, um Versuchung und Misstrauen vorzubeugen.²³ Darauf achtet Paulus bei der Durchführung der Kollekte für die verarmte Gemeinde in Jerusalem (2 Kor 8+9). Auf keinen Fall soll der Verdacht entstehen, dass Paulus sich persönlich bereichern will. Neben Titus werden zwei weitere bewährte und bekannte Brüder nach Korinth geschickt, die die Kollekte dort voranbringen sollen (2 Kor 8). Beide wurden von mehreren Gemeinden eingesetzt, um Paulus zur Übergabe der Kollekte zu begleiten (8,23). Dazu sollen die Korinther mehrere aus ihrer Sicht

²² Vgl. van der Horst (1999) und Frank (1986).

²³ Zur Verwendung/Verwaltung der Gelder der Jerusalemer Urgemeinde im Rahmen der Armenfürsorge sollte die Gemeinde Männer mit gutem Ruf und voll heiligen Geistes und Weisheit bestimmen (Apg 6,3).

bewährte Leute auswählen, um mit erklärenden Briefen die Gaben der korinthischen Gemeinde nach Jerusalem zu begleiten (1 Kor 16,3). Sie können später bezeugen, wann die Gelder an wen übergeben wurden. Paulus begründet dieses überlegte Vorgehen wie folgt: „So verhüten wir, dass uns jemand übel nachredet wegen dieser reichen Gabe, die durch uns überbracht wird. Denn wir sehen darauf, dass es redlich zugehe nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen“ (2 Kor 8,20f).²⁴

Gerechtigkeit

Eines der ersten Probleme, dem sich die neue Gemeinde in Jerusalem gegenüber sah, hatte mit ungerechter Verteilung von Gütern zu tun: Durch die fehlende Versorgung der hellenistischen Witwen wurde die Einheit der Jerusalemer Urgemeinde bedroht – bis Männer eingesetzt wurden, die für eine gerechte Armenversorgung zuständig waren (Apg 6,1–7).

Vorbeugen im Blick auf innere Prozesse: die Perspektive behalten!

Vor allem der Jakobusbrief findet deutliche Worte über Reiche (Christen): „Wer reich ist, der rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Feldes wird er vergehen“ (Jak 1,10). Der Glaube an Jesus Christus schließt ein Ansehen der Person, eine Unterscheidung nach arm und reich aus:

Denn wenn in eure Versammlung ein Mann käme mit einem goldenen Ring und in herrlicher Kleidung, es käme aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung und ihr sähet auf den, der herrlich gekleidet ist, und sprächet zu ihm: Setze du dich hierher auf den guten Platz! und sprächet zu dem Armen: Stell du dich dorthin! oder: Setze dich unten zu meinen Füßen!; ist's recht, dass ihr solche Unterschiede bei euch macht und urteilt mit bösen Gedanken? (Jak 2,2–4)

²⁴ Vgl. Furnish (1984:506–509); Marshall (1987) und Hock (1980).

Die Reichen dieser Welt sollen „nicht stolz“ sein, „auch nicht hoffen auf den *unsicheren* Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen“ (1 Tim 6,17).

Wirtschaftlicher Erfolg liegt nicht im selbstsicheren Planen von Menschen: „Ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird....Dagegen solltet ihr sagen: wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“ (Jak 4,13–15).

Was sich Menschen – hier sind in der direkten Rede wohl auch Gemeindemitglieder angedredet – mit unrechten Methoden angehäuft haben, wird keinen Bestand haben. Menschen, die auf diese Weise reich geworden sind, werden schonungslos verurteilt:

Und nun, ihr Reichen: Weint und heult über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum ist verfault, eure Kleider sind von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird gegen euch Zeugnis geben und wird euer Fleisch fressen wie Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt in diesen letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt geschlemmt auf Erden und geprasst und eure Herzen gemästet am Schlachttag. Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet, und er hat euch nicht widerstanden. (Jak 5,1–6)

Im Blick auf das Gesamtbild kann festgestellt werden: Kritik am Geld/Reichtum ist im Neuen Testament nicht „ökonomisch oder sozial begründet, sondern theologisch: Geld und Gut können das Heil der Seele gefährden“ (Honecker 1984:281).

Neben den eindringlichen Warnungen vor den geistlichen Gefahren des Geldes spricht das Neue Testament aber auch

vom Heilmittel, denn die Sorge um das Geld braucht Menschen in der Nachfolge Jesu nicht zu bestimmen:

Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet...Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?...Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht...Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? (Mt 6,26)

Jedoch gehören eigene Arbeit und das Vertrauen auf Gottes Versorgung zusammen. Es sind die Menschen, die Gott nicht kennen, die sich um die täglichen Bedürfnisse sorgen: „Nach all dem [Nahrungsmittel und Kleidung] trachten die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, dass ihr dessen bedürft“ (Lk 12,30).²⁵ Menschen, die Gott kennen, die ihm als ihrem himmlischen Vater vertrauen, brauchen nicht nach alledem zu streben – ihre Perspektive darf weit darüber hinausgehen: Sie sollen und dürfen nach seiner Herrschaft streben. Gott wird ihnen geben, was sie zum Leben brauchen. Dabei sammeln sie einen Schatz im Himmel (dazu werden sie explizit aufgerufen: „Sammelt euch!“).

5. Chancen von Geld im Neuen Testament

Geld wird im Neuen Testament nicht verteufelt. Es ist nicht nur gefährlich oder immer nur gefährlich. Mit und durch Geld kann viel Positives bewegt werden:

Durch Geld können Christen die Ausbreitung des Evangeliums unterstützen. So hat etwa die Gemeinde in Philippi die

²⁵ Vgl. Stenschke (1999:57f).

paulinische Mission finanziell unterstützt (Phil 4,10–20).²⁶ Paulus fordert die Reichen dieser Welt auf, Gutes zu tun, reich zu werden an guten Werken, gerne zu geben, behilflich zu sein, sich selbst einen Schatz zu sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen (1 Tim 6,18f).

Aber auch für ganz praktische gesellschaftliche Verpflichtungen ist Geld nütze: Mit der Zahlung von Steuern sollen die römischen Christen die legitimen Ansprüche der von Gott eingesetzten Obrigkeit anerkennen (Röm 13,6f).²⁷

Geben! Nicht Sammeln

Jesus spricht von Spenden, die so gegeben werden sollen, dass die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut, also ohne öffentliches Aufsehen zu erregen (Mt 6,1–4). Almosen sollen und können im Verborgenen bleiben, da „dein Vater, der in das Verborgene sieht, ... vergelten [wird]“. Wer seine Frömmigkeit vor den Leuten übt, um von ihnen gesehen zu werden, hat keinen Lohn [mehr] beim Vater im Himmel (Mt 6,1).²⁸

Jesus fordert seine Anhänger auf, sich nicht Schätze auf Erden zu sammeln (Mt 6,19). Sie sollen ihren Besitz verkaufen und den Erlös weggeben: „Macht euch Geldbeutel, die nicht veralten [d.h. Geldbeutel, die regelmäßig zu Gunsten der Armen geöffnet werden], einen Schatz, der niemals abnimmt, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt und den keine Motten fressen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel“ (Lk 12,33; Mt 6,20). Eine erträglichere und sicherere Investition gibt es nicht. Und Umgang mit Geld zeigt ein Weiteres: „Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein“ (Lk 12,33f).

²⁶ Vgl. Dickson (2003:178–213 – ‘Providing for the Gospel: Mission-Commitment as Financial Assistance’); vgl. meinen Rezensionenartikel in *EJT* (15, 2006:125–134).

²⁷ Vgl. Haacker (2006:300–303); Krauter (2009) und Alpers (2005).

²⁸ Dabei weiß das Neue Testament auch, dass man peinlich genau mit seinem Besitz umgehen kann, etwa indem man selbst die Gartenkräuter verzehntet, und trotzdem das Wichtigste im Gesetz beiseite läßt, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben (Mt 23,23).

Eines der wenigen Worte Jesu, die nur außerhalb der Evangelien bezeugt sind, gilt dem Geld: „Geben ist seliger als nehmen!“ (Apg 20,35; dabei handelt es sich wohl um ein Zitat aus der mündlichen Überlieferung der Worte Jesu, vielleicht hat Paulus aber auch eigenständig die Aussagen Jesu zum Umgang mit Geld auf diese Weise pointiert zusammengefasst). Damit begründet Paulus die Tatsache, dass er von seiner eigenen Hände Arbeit gelebt hat und darüber hinaus noch anderen geben konnte: „Denn ihr wisst selber, dass mir diese Hände zum Unterhalt gedient haben für mich und die, die bei mir gewesen sind. Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeiten *und sich der Schwachen annehmen muss*“ (Apg 20,34). Arbeit und Fürsorge für die Armen ist keine Option, sondern Pflicht. Paulus hat das in Ephesus nicht nur *gelehrt*, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg konsequent auch *praktiziert* (siehe unten).²⁹

Vorsorgen

Durch seinen geschickten Umgang mit Geld (das nicht einmal sein eigenes war!) wird der treulose Verwalter im Gleichnis Jesu (Lk 16,1–7) zum Vorbild für die ‚Kinder des Lichts‘, wie man sich durch die Art und Weise, mit der man *jetzt* mit seinem Besitz umgeht, die *Zukunft* sichern soll. „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon“ gibt das Motto, Geld

²⁹ Vgl. Schäfer-Lichtenberger und Schottroff (2009); Brocke (1979); Hauschild (1979) und Hengel (1973/2008). Bei der Armenfürsorge und anderen Ausgaben ist die primäre Verantwortung für die eigenen Angehörigen zu bedenken: „Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide“ (1 Tim 5,8). Ferner hat Jesus scharf kritisiert, wenn Leute die Versorgung, die den alten Eltern zuteil werden sollte, unter der *Korban*-Regel für andere Zwecke gespendet haben: „Korban...leitet im frühen Judentum die in Mk 7,11 zitierte Gelöbnisformel für Weihgeschenke ein. Mit dieser Formel konnte man den Tempel zum alleinigen Erben seines Besitzes einsetzen. Das Eigentum, das mit ‚Korban‘ Gott geweiht war, durfte nicht mehr verkauft werden; doch hatte der Besitzer bis zu seinem Tod das Nutznießungsrecht“ (Sacherklärungen LÜ 1984); vgl. Betz (2003). Im Gegensatz dazu stand die nach anfänglichen Schwierigkeiten vorbildliche Witwenversorgung der Jerusalemer Gemeinde (Apg 6,1–7).

in den Dienst notleidender Mitmenschen zu stellen“ (Honecker 1984:282).

Das Prinzip der Großzügigkeit

Bei aller Verantwortung für den Umgang mit Geld lobt Jesus explizit zwei Frauen, die auf den ersten Blick und nach menschlichen Maßstäben Geld verschwendet haben. Eine von ihnen salbt aus Dankbarkeit für vergebene Schuld Jesus die Füße mit kostbarem Salböl (Lk 7,37f). Die andere nimmt die Salbung für Jesu Begräbnis mit kostbarem Nardenöl vorweg und erntet dafür harte Kritik (Mk 14,3–9): „Einige unter den Zuschauern wurden unwillig und sprachen: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie fuhren die Frau an.“ Jesus weist diese Kritik zurück und stellt sich schützend vor die Frau. Beide Frauen drücken durch ihren nach außen hin verschwenderischen Umgang mit ihrem Besitz ihre Liebe zu Jesus aus. In der Bewertung des Umgangs eines Menschen mit Geld ist wirtschaftliche Effizienz nicht der einzige Maßstab.

Im Rahmen der Gütergemeinschaft in Jerusalem³⁰ verkaufen die ersten Christen Äcker und Häuser und legen den Erlös den Aposteln zu Füßen,³¹ um auf diese Weise die Gemeinde finanziell zu versorgen. Die Christen waren „ein Herz und eine Seele“ (Apg 4,32), was sich auch darin zeigte, dass „auch nicht einer von ihnen sagte von seinen Gütern, dass sie sein waren, sondern es war ihnen alles gemeinsam“. Daher war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte. Die

³⁰ Vgl. Stenschke (1999:366f); Little (2005:131–138) und Downs (2008:37–39).

³¹ Damit verzichten die Spender darauf, das Geld nach eigenem Gutdünken zu verteilen. Über den Kreis der Apostel hinaus sind die Geber wahrscheinlich unbekannt geblieben. Sie verzichten darauf, durch eigene Gaben zu beeindrucken oder Abhängigkeitsverhältnisse im Rahmen antiker Patron-Klienten-Beziehungen zu schaffen. Paulus betont, dass die Christen Mazedoniens sich *in aller Einfalt* an der Kollektenaktion beteiligt haben – ohne Hintergedanken. Zudem vertrauen sie darauf, dass die Apostel das Geld richtig verwalten und verteilen werden.

heilsgeschichtlich nicht zu überschätzende Sammlung und Wiederherstellung Israels in den ersten Kapiteln der Apostelgeschichte hatte ihre materielle Grundlage in der Bereitschaft irdische Güter zu teilen. Die Menschen, die damals mit ihren Häusern und Äckern ihre Produktionsmittel versilberten, haben sich der Fürsorge Gottes und der der Gemeinde anvertraut.

Eine der namentlich bekannten ersten Christinnen war Tabita aus Joppe, die viele gute Werke tat (dazu gehörte das Anfertigen von Kleidung) und reichlich Almosen gab (Apg 9,36.39).³²

Während einer Hungersnot hat die heidenchristliche Gemeinde in Antiochien die Christen in Jerusalem finanziell unterstützt (Apg 11,27–30).³³ Das Erstaunliche an dieser Sammlung war, dass sich nicht nur die reichen Christen – wie in der hellenistischen Umwelt üblich – beteiligt haben, sondern ‚ein jeder beschloss nach seinem Vermögen den Brüdern...eine Gabe zu senden‘ (Apg 11,29).³⁴ Dies ist der erste Hinweis auf einen ortsübergreifenden innerkirchlichen Lastenausgleich unter Christen. Mehrere Christen und Christinnen stellen ihre Häuser der Gemeinde und der Mission als Stützpunkte zur Verfügung, so etwa die Mutter des Johannes Markus (Apg 12,12) oder Lydia (Apg 16,15).³⁵

Kollekte für Jerusalem

Paulus ruft die von ihm gegründeten Gemeinden auf, einen großen Geldbetrag für die verarmten Christen in Jerusalem zu sammeln (1 Kor 16,1–4; 2 Kor 8f).³⁶ Diese Kollektenaktion hat

³² Vgl. Richter Reimer (1995:31–69) und Brown (2000).

³³ Vgl. Little (2005:138–147).

³⁴ Vgl. Winter (1994).

³⁵ Vgl. Gehring (2000).

³⁶ Zur Kollekte vgl. Little (2005:147–170); Downs (2008); Vellguth (2007:41–102) und Beyer (2009). An keiner Stelle im Neuen Testament wird die spätere materielle Not der Jerusalemer Gemeinde mit der Gütergemeinschaft in Apg 2,44–47 und 4,32–5,11 in Verbindung gebracht.

Paulus (und eine Reihe seiner Mitarbeiter) spätestens während der dritten Missionsreise intensiv beschäftigt.

Für die Christen in Galatien und in Korinth gelten bei der Kollekte die gleichen Regeln. Über einen längeren Zeitraum hinweg soll systematisch gespart werden: „An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, soviel ihm möglich ist, damit die Sammlung nicht erst geschieht, wenn ich komme“ (1 Kor 16,2). Die Gabe soll von Korinthern überbracht werden, die die Gemeinde für bewährt hält. Da Geld nicht selbstredend ist, will Paulus der Kollekte erläuternde Briefe mitgeben bzw. wenn ein größerer Betrag zusammenkommt, selbst mit nach Jerusalem reisen (1 Kor 16,1–4). Obwohl das nächste Ziel seines Wirkens Spanien war, ist Paulus dann tatsächlich unter großem persönlichem Risiko noch einmal nach Jerusalem zurückgekehrt, um die Kollektengelder mit einer Gesandtschaft der Gemeinden persönlich zu überbringen. Bei diesem Besuch hat er beinahe sein Leben verloren und kam in römische Gefangenschaft.

Die Christen Mazedoniens werden für ihre Beteiligung an der Kollekte überschwänglich gelobt – und gleichzeitig zeigt Paulus einen tieferen Sinn dieser Sammlung auf:

...wir tun euch kund...die Gnade Gottes, die den Gemeinden Mazedoniens gegeben ist. Denn ihre Freude war überschwänglich, als sie durch viel Bedrängnis bewehrt wurden, und obwohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben *in aller Einfalt* [vgl. auch 2 Kor 9,11]. Denn nach Kräften, das bezeuge ich, und sogar über ihre Kräfte haben sie willig gegeben und haben uns mit ihrem vielen Zureden gebeten, dass sie mithelfen dürften an der Wohltat und der Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen; und das nicht nur, wie wir hofften, sondern sie gaben sich selbst, zuerst dem Herrn und danach uns, nach dem Willen Gottes. (2 Kor 8,1–5)

Es geht in 2 Korinther 8f also um wesentlich mehr als den „fröhlichen Geber, den Gott lieb hat“ (2 Kor 9,7). Die Kollekte zeigt die Chancen von Geld nicht nur um zu helfen, sondern

auch um geistliche Sachverhalte auszudrücken. Durch Geld können geistliche Anliegen unterstrichen und Prozesse aufgelöst werden.

In 2 Korinther 8,1–9,15 erscheinen neben dem anvisierten gegenseitigen kirchlichen Lastenausgleich (2 Kor 8,13–15) noch andere Motive:

- Die gemeinsame Beteiligung an der Kollekte ist auch Ausdruck der Gemeinschaft unter den gebenden Gemeinden (8,4, „die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen“). Mehrere Gemeinden haben gemeinsame Gesandte gewählt, die zusammen mit Paulus und anderen die Kollekte überbringen sollten (8,19.23). Die Kollekte bringt auch die heidenchristlichen Gemeinden unterschiedlicher Gebiete zusammen (Röm 15,26f).
- Mit der Beteiligung an der Kollekte will Paulus die Liebe der Korinther prüfen (8,8).
- Systematisch gesammeltes Geld kann nicht nur Not lindern, sondern ist Ausdruck des Gehorsams gegenüber dem Evangelium und der Gemeinschaft unter Christen ohne Hintergedanken und kann damit auch zum Lobpreis und zur Dankbarkeit vieler Menschen Gott gegenüber führen (2 Kor 9,12–13).
- Ferner soll die Kollekte dazu führen, dass die Jerusalemer Christen für die Korinther beten und sich nach ihnen sehnen. Geld kann zum Grund der Fürbitte der Empfänger für die Geber werden. Durch Geld – mit lauterer Motiven gegeben und empfangen – kann Verbundenheit und Liebe zwischen Christen entstehen, die sich nie gesehen haben und sehr unterschiedlich geprägt sind!

Geld als Zeichen der Verbundenheit

Paulus ist bereit, seine eigene jüdische Identität und persönliche Integrität sowie seine innere Verbundenheit mit Israel dadurch zu bezeugen, dass er die hohen Kosten für vier Nasiräergelübde übernimmt (Apg 21,24–26). Durch den gezielten Einsatz einer nicht unerheblichen Summe Geldes *kann* die

eigene jüdische Identität unter Beweis gestellt sowie Misstrauen und Vorbehalte unter Christen effektiv zerstreut werden! Paulus war auch nach Jerusalem gekommen, um (wohl sein persönliches) Almosen für sein Volk zu überbringen (Apg 24,17). Schon früh hatte Paulus in Jerusalem die Verpflichtung übernommen, der Armen zu gedenken (Gal 2,10): „...nur dass wir an die Armen dächten, was ich mich auch *eifrig* bemüht habe zu tun.“ Auch dieses Geld zeigte die innere Verbundenheit des Paulus mit Jerusalem und dem Volk Israel.

Auch bei der großen Kollekte für Jerusalem ist der Aspekt der Verbundenheit sichtbar, zum Beispiel in der Freiwilligkeit der Gaben: „die in Mazedonien und Achaja haben willig eine gemeinsame Gabe zusammengelegt...sie haben es willig getan“ (Röm 15,26f).³⁷ Die Gabe hat auch die Christen dieser beiden Gebiete zusammengebracht zu einer *gemeinsamen* Gabe. Auch das kann Geld bewirken!

Paulus erwähnt im Römerbrief eine weitere Motivation der Kollekte: die Heidenchristen sind *Schuldner* der Judenchristen (in Jerusalem), „denn wenn die Heiden [durch das Evangelium] an ihren geistlichen Gütern Anteil bekommen haben, ist es recht und billig, dass sie ihnen auch mit leiblichen Gütern Dienst erweisen“ (Röm 15,27). Mit konkreten Kollektengeldern dienen die Heidenchristen den Judenchristen, sie begleichen ihre ‚Schuld‘, und bringen damit ihre Verbundenheit und Dankbarkeit für die mit dem Evangelium und durch die christliche Mission durch Judenchristen empfangenen geistlichen Güter zum Ausdruck. Damit erkennen sie zum einen die heilsgeschichtliche Priorität Israels an, zum anderen bekennen sie die Zugehörigkeit zu Gottes Volk. Auch das kann durch Geld zum Ausdruck kommen.³⁸

³⁷ Obwohl sich Paulus im Zusammenhang mit der Kollekte enorm rhetorisch engagiert, bleibt durchweg die Freiwilligkeit der Beteiligung gewahrt. Auch zur Höhe der Beteiligung macht Paulus keine Angaben.

³⁸ Wohl auch wegen dieser Motivation werden die gesammelten Gelder von Paulus und einer Delegation von Gemeindegessandten begleitet und sicher auch vor Ort erläutert, vgl. Apg 20,4.

In diesem Zusammenhang deutet Paulus aber auch an, dass die Spenden in Jerusalem nicht angenommen werden könnten. Die Römer sollen mit Paulus beten, dass „mein Dienst, den ich für Jerusalem tue, den Heiligen willkommen sei“ (Röm 15,31). Es ist unklar, aufgrund welcher Umstände Paulus unmittelbar vor dem Aufbruch nach Jerusalem Bedenken bezüglich der Annahme hatte. Paulus geht anscheinend davon aus, dass auch den Jerusalemer Christen klar ist bzw. durch seine Ausführungen vor Ort klar werden wird, dass die Kollekte neben der materiellen Hilfeleistung mit einem weiteren Anliegen verknüpft ist, sonst lassen sich die Bedenken des Paulus und die befürchtete Ablehnung der Kollekte nicht erklären. Für Paulus war die Annahme der Spenden nicht zu trennen von der Annahme und Anerkennung der heidenchristlichen Geber. Wer sie nicht als Mitglieder am Leib Christi anerkennen kann oder will, darf und kann auch nicht die Gabe annehmen, die Ausdruck dieser Verbundenheit sein will.

In gewisser Weise hat Paulus mit der Kollektenaktion vor seinem anvisierten Aufbruch in den westlichen Mittelmeerraum auf die Jerusalemer Christen Druck ausgeübt und sie gezwungen, sich gegenüber den Heidenchristen im Osten aber auch im innerjüdischen Diskurs zu positionieren. Zum einen ging es ihm um die in der Sammlung und Annahme sichtbar werdende Einheit der Kirche aus Juden und Heiden, zum anderen wollte Paulus vor einer neuen Phase der Pioniermission damit sicher auch die Auseinandersetzungen mit seinen jüdenchristlichen Gegnern, die seinen Dienst im Osten enorm belastet hatten, endlich zum Abschluss bringen.³⁹

³⁹ Zu den Gegnern des Paulus vgl. Porter (2005) und Sumney (2000). Vielleicht erklären die im Römerbrief geäußerten Zweifel an der Annahme der Spende und die hier skizzierte Situation, warum Paulus zunächst die Gelder mit Briefen durch Gemeindegasandte nach Jerusalem schicken wollte (1 Kor 16,3f), später aber definitiv selbst nach Jerusalem aufbrach, auch wenn dies mit Lebensgefahr verbunden war (Röm 15,31).

Ob sich Paulus der Brisanz der Kollekte im damaligen innerjüdischen Diskurs über die Annahme von Geldern von Heiden und des damit entstandenen Dilemmas für die Jerusalemer Judenchristen bewusst war, ist unklar.⁴⁰ Hat Paulus mögliche Schwierigkeiten für die Jerusalemer Christen bewusst in Kauf genommen, die mit der Annahme der heidenchristlichen Kollekte von Seiten der ungläubigen Juden Jerusalems auf die Gemeinde zukommen könnten? Schon im Neuen Testament wird deutlich, dass auch innerchristlich größere Summen ‚zweckgebundener‘ Mittel ihre eigene Problematik haben können, die den Gebern und ihren Protagonisten nicht immer bewusst sein müssen.⁴¹

Bei allem Geben kommt es freilich mehr auf die innere Einstellung an, als auf die Höhe des Betrags: Eine arme Witwe, die im Vertrauen auf Gott ihre letzten Cents gab, gab mehr als wohlhabende Spender, die lediglich von ihrem Überfluss gegeben hatten (Mk 12,41–44). „Einen *fröhlichen* Geber hat Gott lieb“ (2 Kor 9,7). Neben dieser inneren Einstellung geht es auch um die *lauteren* Motive, da mit Geld auch manipuliert oder anderweitig Macht ausgeübt werden kann.

Chancen von Geld – Fazit

Bei den Warnungen vor den Gefahren von Geld und anderem Besitz im Neuen Testament überraschen diese positiven Aussagen auf den ersten Blick. Ja, Geld kann sehr viel Gutes bewirken, geistliche Wahrheiten, innere Verbundenheit bis hin zur eigenen heilsgeschichtlichen Verortung zum Ausdruck bringen. Wenn das keine Chancen für unser Geld sind! Geld *an sich* ist also kein Problem. Was wir damit machen, ist die entscheidende Frage!

⁴⁰ Vgl. knapp bei Haacker (2006:9f).

⁴¹ Im Neuen Testament ist nicht erkennbar, ob die Gabe in Jerusalem angenommen wurde. Das Schweigen erklärt sich leichter mit einer Ablehnung der Spende als mit deren Annahme. Dies zu berichten, hätte sich die Apostelgeschichte kaum entgehen lassen.

6. Gelderwerb

Neben der Frage, wie Christen mit Geld umgehen sollen, spricht das Neue Testament noch ein weiteres Thema an. Wie kommen Menschen zu ihrem Geld?

Eigene Arbeit

Nach dem Neuen Testament leben Menschen von ihrer Arbeit:⁴² „...und mit euren eigenen Händen arbeitet...damit ihr ehrbar lebt vor denen, die draußen sind, und auf niemanden angewiesen seid“ (1 Thess 4,11); „Denn schon als wir bei euch waren, geboten wir euch: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich leben und nichts arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen“ (2 Thess 3,10–12; vgl. auch 3,8 und Apg 20,34).⁴³ Freilich weiß das Neue Testament auch von Menschen, die gerne arbeiten würden, aber keine Arbeit finden, z. B. von Tagelöhnern, die sich schon früh am Morgen versammeln und auf Arbeit warten (Mt 20,1–8).⁴⁴ Wer nicht arbeiten *will*, der soll auch nicht essen (2 Thess 4,10) – nicht der,

⁴² Vgl. Kegler und Eisen (2009a); Hengel (1986/2008).

Im Neuen Testament werden eine ganze Reihe unterschiedlicher Berufe erwähnt, z. B. Ärzte, Bauern, Bauhandwerker, Fischer, Fernhändler, Gerber, Handwerker, Händler, Hirten, Kaufleute, Magier, Pförtner, Schnitter, Silberschmiede, Soldaten, Speisemeister, Steuereinnahmer, Verwalter, Zeltmacher; vgl. Kegler und Eisen (2009b und 2009c); Herz (2005a und 2005b) und Stander (2009). Die Gleichnisse Jesu bieten interessante Einblicke in die wirtschaftliche Situation in Galiläa im 1. Jh. n. Chr., vgl. Bösen (1990:189–200).

⁴³ Dass Arbeit und entlohnter Arbeit nicht immer Erfolg beschieden ist, zeigt sich im Schicksal einer kranken Frau (Mk 5.25–34), „die hatte Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war noch schlimmer mit ihr geworden.“

⁴⁴ Das Gleichnis berichtet auch von anderen, die sich erst im Laufe des Tages auf dem Markt einfinden. Sind sie dann erstmalig gekommen, oder waren sie mit anderen Arbeiten bereits fertig?

der aus verschiedenen Gründen nicht arbeiten *kann*. Hier sind Christen zu Solidarität und Hilfe aufgefordert (siehe oben).

Versorgung von Gemeindemitarbeitern

„Dem dreschenden Ochsen soll man nicht das Maul verbinden“ (Dtn 25,4). Diese Regelung aus dem Gesetz wendet Paulus auch für Verkündiger des Evangeliums an. Sie sollen von ihrem Dienst leben können. Dass sie von diesem Recht unter bestimmten Umständen keinen Gebrauch machen wollen oder können, stellt die Berechtigung nicht grundsätzlich in Frage (1 Kor 9,1–18). Mehrfach hat Paulus in seinem gelerten Beruf als Zeltmacher gearbeitet (etwa Apg 18,1–4; 20,35),⁴⁵ zu anderen Zeiten wurde er durch die Gaben von Gemeinden unterstützt.

Schändlicher Gewinn

Neben Einkünften aus Arbeit oder der Versorgung durch Spenden der Gemeinden gibt es aber auch ‚schändlichen Gewinn‘ (1 Petr 5,2), d. h. Gewinn aus Betrug (1 Thess 4,6) oder Menschen, die aus Magie und Zauberei Gewinn schlagen (Apg 16,16.19) und mobil machen, wenn dieser gefährdet ist (Apg 19,24–28).

So war unter den Jüngern Jesu ein *Dieb* (Joh 12,6). Diebe und Räuber werden das Reich Gottes nicht ererben (1 Kor 6,10). „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann“ (Eph 4,28). Kein Christ soll als ein Dieb leiden (1 Petr 4,15).

In Jakobus 5,1–6 werden die Reichen direkt angesprochen, die auf Kosten anderer reich geworden sind: „Siehe, der Lohn der Arbeiter, die euer Land abgeerntet haben, den ihr ihnen vorenthalten habt, der schreit, und das Rufen der Schnitter

⁴⁵ Vgl. den Überblick über ‚Economic Aspects of Paul’s Life‘ bei Little (2005:26–46). Paulus betont seine Handarbeit. Dies steht im direkten Gegensatz zur Einschätzung von (Hand)Arbeit durch die hellenistische Oberschicht; vgl. Hauck (1950) und Stenschke (1999:358).

ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt geschlemmt auf Erden und geprasst und eure Herzen gemästet am Schlachttag. Ihr habt den Gerechten verurteilt und getötet, und er hat euch nicht widerstanden“ (Jak 5,4–6).

In Offenbarung 18 wird der exzessive Reichtum und die Verschwendung Babylons angeklagt. Die Frachtliste seiner Kaufleute beginnt mit Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen und endet mit *den Leibern und Seelen von Menschen* (Offb 18,12f). Dabei wird nicht Handel an sich verurteilt (vgl. etwa Mt 13,45f und Jak 4,13–16), sondern „prinzipiell verwerflich ist nur *schändlicher Gewinn* (1 Tim 3,8)“ (Honecker 1984:282): Im Falle von Babylon war das Problem, dass der Reichtum der Stadt auch durch Menschenhandel und Brutalität zustande kam. „Dieser Eindruck wird in 18,24 bestätigt, wo Babylon als Stadt des Blutvergießens und der Brutalität verdammt wird, die durch militärische Gewalt entstand und erhalten wurde. ‚Babylon‘ ist ein Beispiel für die Skrupellosigkeit der Habgierigen“ (Rosner 2007b:21f).

Bis heute kann man „die Welt gewinnen“ und hat doch nichts Bleibendes gewonnen, wenn man dabei „Schaden an seiner Seele“ (Mt 16,26) nimmt. Nichts können Menschen geben, um ihre Seele auszulösen. Auch in der Art und Weise wie Christen zu ihrem Geld kommen, sollen sie zum Lob der Herrlichkeit Gottes werden (Eph 1,14).

Wunder

Dass Geld in der Regel von Menschen verdient und zur Verfügung gestellt wird, setzen auch die wenigen Ausnahmen im Neuen Testament nicht außer Kraft. Nur einmal findet Petrus auf Jesu Geheiß hin im Maul eines Fisches zwei Silberstücke, mit denen er für Jesus und sich selbst die Tempelsteuer entrichtet (Mt 17,24–27), ansonsten haben sich Jesus und der Jüngerkreis durch die Gaben anderer (vgl. Lk 8,1–3; und eigene Arbeit?) finanziert. Dass es dennoch nicht entscheidend auf menschliche Ressourcen ankommt, zeigen die Speisungswunder Jesu: nein, nicht Brot für die von den Jüngern geschätzten

200 Silber Groschen können der Not abhelfen (Mk 5,37), sondern das wenige, was Menschen geben können, in Jesu Hände gelegt und aus seinen Händen empfangen.

7. Geld im Neuen Testament und „unser“ Geld

Persönlicher Bereich

Was machen wir mit ‚unserem‘ Geld? Zunächst sagt das Neue Testament, dass es sich eigentlich nicht um *unser* Geld handelt. Wir haben nichts, was wir nicht von Gott *empfangen* haben (1 Kor 4,7 – was entsprechende eigene Arbeit nicht ausschließt!). Wir verwalten nur sorgfältig, was wir empfangen haben. Einen Teil dieses Geldes müssen und dürfen wir für unsere Bedürfnisse verwenden. Nach Paulus kann man lernen, auch mit bescheidenen Bedürfnissen zu leben (Phil 4,11). Der andere Teil ist uns zur Unterstützung der Sache Gottes und unserer Mitmenschen anvertraut (Apg 20,34f: „...dass man so arbeiten und sich der Kranken annehmen muss“). Epheser 4,28 fordert: „...er arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann.“

Man muss nicht viel haben, um etwas geben zu können (vgl. Apg 11,29 „...entsprechend dem, was die Einzelnen in der Gemeinde erübrigen konnten“)! Wie viel Geld wir behalten und wie viel wir weggeben, bleibt unsere Entscheidung. Sie wird zeigen, wo unsere Prioritäten liegen – mehr als alle unsere Worte und unsere Selbsttäuschungsmanöver.

Bestimmen wir über Geld oder bestimmt das Geld, das wir haben (oder gerne hätten!), über uns? Wie viele und welche unserer alltäglichen und großen Entscheidungen sind (nur) davon abhängig, was wir uns finanziell leisten können? Können wir auf etwas verzichten, auch wenn wir das nötige Geld dafür hätten? Ansonsten ist Verzicht keine geistliche Tugend, sondern wirtschaftliche Notwendigkeit!

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lk 6,45). Wie und wie oft reden wir über Geld? Zeigt unser ‚Dienen‘ deutlicher als unsere Worte, ob wir Gott oder dem Geld dienen?

Als der Augsburger Pfarrer Samuel Urlsperger (1685–1772; vgl. Weigelt 2005) im 18. Jahrhundert Mittel für soziale Zwecke sammelte, rief er in einer seiner Predigten: „Heraus, heraus, ihr Kreuzerlein, der Herr Jesus will mit euch reden.“ Der Herr Jesus will bis heute mit den Euros reden und sie für seine Sache einsetzen. Darf er nur mit den Kreuzerlein reden, nicht aber mit den großen Scheinen?

Der Rat, den Paul Gerhard (1607–1676) seinem 14-jährigen Sohn ins Testament schrieb, fordert bis heute heraus:

Meinem ein(z)igen hinterlassenen Sohne überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben....Den Geiz fliehe als die Hölle, lass dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob es gleich nicht allzu viel ist. Beschert dir aber der liebe Gott ein Mehreres, so bitt ihn, dass er dich vor dem leidigen Missbrauche des zeitlichen Gutes bewahren wolle. (Rößler 2001:468)

Gemeinde und Mission

Neben der Reflexion über den persönlichen Umgang mit Geld geht es auch um Geld in Gemeinde und Mission. Christen, die von ihrer kulturellen Prägung her gelernt haben, dass man nicht über Geld spricht, müssen (neu) lernen, vom Geld angemessen zu reden. Es ist wahrlich nicht das einzige Thema, aber vom Neuen Testament her durchaus ein *legitimes* Thema, das angesprochen und über das systematisch gelehrt werden muss. In den letzten Jahren sind einige hilfreiche Anleitungen dazu erschienen (vgl. etwa Vellguth 2007; Pompe 2007 sowie Schnepfer und Junge 2008). Dabei wird im Neuen Testament deutlich, dass beim Thema Geld nicht nur Wohlhabende angesprochen sind und angesprochen werden müssen. Aus der antiochenischen Gemeinde sandte ein jeder nach seinem Vermögen eine Gabe nach Jerusalem (Apg 11,29).

Literatur

- Adna, Jostein 1993. *Jerusalem Tempel und Tempelmarkt im 1. Jh. v. Chr.* Wiesbaden: Harrassowitz.
- Adna, Jostein 2000. *Jesu Stellung zum Tempel: Die Tempelaktion und das Tempelwort als Ausdruck seiner messianischen Sendung.* (WUNT II.119). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Alkier, Stefan 2003. „Geld“ im Neuen Testament: Der Beitrag der Numismatik zu einer Enzyklopädie des Frühen Christentums, in Alkier, Stefan & Zangenberg, Jürgen (Hg.): *Zeichen aus Text und Stein: Studien auf dem Weg zu einer Archäologie des Neuen Testaments.* Tübingen: Francke, 308–335.
- Alkier, Stefan 2005. Das Wirtschaftsleben, in Scherberich & Erlemann 2005, 181–186.
- Alpers, Michael 2005. Das römische Steuer- und Finanzwesen im 1. Jh. n. Chr., in Scherberich & Erlemann 2005, 178–181.
- Bassler, Jouette M. 1991. *God and Mammon: Asking for Money in the New Testament.* Nashville: Abingdon Press.
- Betz, Otto 2003. Korban, in CBL I, 757.
- Beyer, Ulrich 2009. *Überfluss und Mangel: die erste ökumenische Sammlung der Christenheit.* Frankfurt am Main: Lembeck.
- Blank, Josef 1983. Frauen in den Jesusüberlieferungen, in Dautzenberg, Gerhard et al (Hg.): *Die Frau im Urchristentum.* (QD, 95). Freiburg im Breisgau: Herder, 9–91.
- Bösen, Willibald. 1990. *Galiläa als Lebensraum und Wirkungsfeld Jesu: Eine zeitgeschichtliche und theologische Untersuchung.* 2. Aufl. Freiburg: Herder.
- Bogaert, R. 1976. Geld, Geldwirtschaft, in RAC 9, Sp. 797–907.
- Brocke, M. 1979. Armenfürsorge I. Judentum, in TRE 4, 10–14.
- Brown, Lucinda A. 2000. Tabitha, in Meyers, Carol L., Craven, Toni & Kraemer, Ross S. (Hg.): *Women in scripture: A dictionary of named and unnamed women in the Hebrew Bible, the Apocryphal/Deuterocanonical books, and the New Testament.* Boston: Houghton Mifflin, 159f.
- Cowan, David 2007. *Economic Parables: The Monetary Teaching of Jesus Christ.* Colorado Springs, London, Hyderabad: Paternoster.
- Crawford, M. 1998. Geld, Geldwirtschaft III. Rom, in KP 4, 877–884.
- Crüsemann, Frank et al (Hg.) 2009. *Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel.* 1. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus.

- Dickson, John P. 2003. *Mission-Commitment in Ancient Judaism and in the Pauline Communities: The Shape, Extent and Background of Early Christian Mission*. (WUNT II.159). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Downs, David J. 2008. *The Offering of the Gentiles: Paul's Collection for Jerusalem and Its Chronological, Cultural and Cultic Contexts*. (WUNT II.248). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Drexhage, Hans-Joachim, Konen, Heinrich & Ruffing, Kai 2002. *Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.-3. Jh.): Eine Einführung*. (Studienbücher: Geschichte und Kultur der alten Welt). Berlin: Akademie.
- Ebach, Jürgen 1982. Eigentum I. Altes Testament, in *TRE* 9, 404–407.
- Ernst, Michael, Arzt-Grabner, Peter & Naumann, Thomas 2009. Geld/Geldwirtschaft 3. Geld im Neuen Testament, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 193–196.
- Falk, Z. W. 1982. Eigentum II. Judentum, in *TRE* 9, 407–410.
- Frank, K. S. 1986. Habsucht, in *RAC* 13, Sp. 226–247.
- Furnish, Victor Paul 1984. *II Corinthians*. Anchor Bible. Garden City: Doubleday.
- Goez, Werner 2004. Simonie, in *RGG* 7, Sp. 1328f (4. Aufl.).
- Gehring, Roger W. 2000. *Hausgemeinde und Mission: Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinden von Jesus bis Paulus*. (BWM 9). Gießen: Brunnen.
- Gundry, Robert H. 1993. *Mark: A Commentary on His Apology for the Cross*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Haacker, Klaus 2006. *Der Brief des Paulus an die Römer*. (ThHK 6). 3. Aufl. Leipzig: EVA.
- Hauck, Friedrich 1950. Arbeit A. Nichtchristlich, in *RAC* 1, Sp. 585–590.
- Hauschild, W. D. 1979. Armenfürsorge II. Alte Kirche, in *TRE* 4, 14–23.
- Hengel, Martin 1973. *Eigentum und Reichtum in der frühen Kirche*. Calwer paperback. Stuttgart: Calwer; auch in Hengel & Thornton (Hg.) 2008, 353–423.
- Hengel, Martin 1986. Die Arbeit im frühen Christentum. *Theologische Beiträge* 17:174–212; auch in Hengel & Thornton (Hg.) 2008, 424–466.
- Hengel, Martin & Thornton, Claus-Jürgen (Hg.) 2008. Studien zum Urchristentum: Kleine Schriften VI. (WUNT 234). Tübingen: Mohr Siebeck
- Herrmann-Otto, Elisabeth 2005. Reiche und Arme, in Scherberich & Erlemann 2005, 86–90.

- Herz, Peter 2005a. Die Arbeitswelt, in Scherberich & Erlemann 2005, 186–189.
- Herz, Peter 2005b. Erwerbsmöglichkeiten, in Scherberich & Erlemann 2005, 190–198.
- Hock, R. F. 1980. *The Social Context of Paul's Ministry: Tentmaking and Apostleship*. Philadelphia: Fortress.
- Honecker, M. 1984. Geld II. Historisch und ethisch, in *TRE* 12, 278–298.
- Jochum-Bortfeld, Carsten & Kessler, Rainer 2009. Wirtschaftssystem, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 662–667.
- Keck, Leander E. 1979. Armut III. Neues Testament, in *TRE* 4, 76–80.
- Kegler, Jürgen 2003. Geld, in *CBL* I, 411–413.
- Kegler, Jürgen & Eisen, Ute E. 2009a. Arbeit/Lohnarbeit, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 16–22.
- Kegler, Jürgen & Eisen, Ute E. 2009b. Beruf, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 44–47.
- Kegler, Jürgen & Eisen, Ute E. 2009c. Verfemte Berufe, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 602–604.
- Kloft, Hans 2006. *Die Wirtschaft des Imperium Romanum*. (Zaberns Bildbände zur Archäologie: Sonderbände der Antiken Welt). Mainz: Philipp von Zabern.
- Krauter, Stefan 2009. *Studien zu Römer 13.1–7: Paulus und der politische Diskurs der neronischen Zeit*. (WUNT 243). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Little, Christopher R. 2005. *Mission in the Way of Paul: Biblical Mission for the Church in the Twenty-First Century*. (Studies in Biblical Literature 80). New York, etc.: Peter Lang.
- Marshall, Peter 1987. *Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians*. (WUNT II.23). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Merkel, M. 1982. Eigentum III. Neues Testament, in *TRE* 9, 410–413.
- Metzdorf, Christina 2003. *Die Tempelaktion Jesu: Patristische und historisch-kritische Exegese im Vergleich*. (WUNT II.168). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Michel, D. 1979. Armut II. Altes Testament, in *TRE* 4, 72–76.
- Osborn, E.. 1982. Eigentum IV. Alte Kirche, in *TRE* 9, 414–417.
- Pompe, Hans Hermann 2007. *Gerne geben: Mit Humor zu Kollekten und Spenden motivieren*. Neukirchen-Vluyn: AUSAAT.
- Porter, Stanley E., ed. 2005. *Paul and His Opponents*. (PAST 2). Leiden: Brill.
- Richter Reimer, Ivoni 1995. *Women in the Acts of the Apostles: A Feminist Liberation Perspective*. Minneapolis: Fortress.

- Rößler, Martin 2001. *Liedermacher im Gesangbuch: Liedgeschichte in Lebensbildern*. Stuttgart: Calwer.
- Rosner, Brian S. 2000. Habsucht – Eine Vergessene Sünde. *Theologische Beiträge* 31, 75–81.
- Rosner, Brian S. 2007a. *Greed as Idolatry: The Origin of a Pauline Metaphor*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Rosner, Brian S. 2007b. *Warum die wahren Reichen wenig Geld brauchen: So finden Sie mehr Zufriedenheit und ein entspanntes Verhältnis zum Geld – Weisheiten aus der Bibel*. Gießen, Basel: Brunnen.
- Schäfer-Lichtenberger, Christa & Schottroff, Luise 2009. Armut, in Crüsemann *et al* (Hg.) 2009, 22–26.
- Scherberich, Klaus & Erlemann, Kurt (Hg.) 2005. *Neues Testament und antike Kultur: Familie – Gesellschaft – Wirtschaft* (Bd. 2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.
- Schmidt, Thomas E. 1987. *Hostility to Wealth in the Synoptic Gospels*. (JSNTSS 15). Sheffield: SAP.
- Schnepper, Arndt E. & Junge, Andreas A. 2008. *Geld für Gott: Das Fundraising-Buch für Kirche und Gemeinde*. Witten: R. Brockhaus/SCM.
- Schröder, Heinz 1981. *Jesus und das Geld: Wirtschaftskommentar zum Neuen Testament*. 3. Aufl. Karlsruhe: Verlag der Gesellschaft für Kulturhistorische Dokumentation.
- Stander, Hennie F. 2009. Arts and Crafts II. New Testament, in *EBR* 2, Sp. 867–870.
- Stenschke, Christoph 1999. *Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith*. (WUNT II.108). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Sumney, Jerry L. 2000. "Servants of Satan", "False Brothers" and Other Opponents of Paul. (JSNT.S 188). Sheffield: SAP.
- van der Horst, Pieter W. 1999. Mammon, in van der Toorn, Karel (Hg.): *Dictionary of deities and demons in the Bible: (DDD)*. 2., extensively rev. ed. Leiden: Brill, 542f.
- Vellguth, Klaus 2007. *Kirche und Fundraising: Neue Wege einer zukunftsfähigen Kirchenfinanzierung*. Freiburg: Herder.
- Weigelt, Horst 2005. Urlsperger, 1. Samuel, in *RGG* 8, Sp. 831f. (4. Aufl.).
- Wheaton, D. H. & Mittmann, Siegfried. 1990. Geld II. Im Neuen Testament, in *GBL* I, 432–434.
- Winter, Bruce W. 1994. Acts and Food Shortages, in Gill, David W. (Hg.): *The book of Acts in its Graeco-Roman setting*. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans u.a. (AFCS 2), 59–78.